

## Der „Rollstuhlwart“ der Karl-Herold-Seniorenwohnanlage

Nicht mehr so mobil zu sein ist für einen Menschen schon schlimm genug. Aber noch schlimmer ist, wenn die benötigte Bewegungshilfe nicht ordentlich funktioniert. Der Rollstuhl quietscht, die Reifen sind nicht aufgepumpt oder die Bremsen des Rollators funktionieren nicht mehr. Dies macht das ohnehin schon schwere Leben unserer älteren immobilen Mitmenschen noch schwerer.



Bei der Weihnachtsfeier der ehrenamtlichen Helfer der Karl-Herold-Seniorenwohnanlage im Jahr 2007 kam zur Sprache, dass die Rollstühle und Rollatoren meist schlecht gewartet sind. Daraufhin suchte Herr Helminger, der Leiter des Heimes, nach einer freiwilligen Person, die dies übernehmen könnte. Zuerst erklärte sich keiner hierzu bereit. Frau Fischer, selbst eine ehrenamtliche Kraft im Wohnheim, fragte daraufhin ihren Mann Roland Fischer, ob er dies nicht übernehmen könnte. Nach anfänglicher Skepsis und etwas Überzeugungsarbeit ergriff Frau Fischer die Initiative rief im Heim an und meldete ihren Mann zum Dienst.

Im ersten halben Jahr hatte er alle Hände voll zu tun, dies war auch nicht immer einfach, denn schließlich wollen 120 Rollstühle und 50 Rollatoren auf Vordermann gebracht werden. Sein handwerkliches Geschick und seine Genauigkeit machten aus dem gelernten Mechaniker eine feste Institution der Karl-Herold-Seniorenwohnanlage Kulmbach.

Einmal wöchentlich, meist Mittwochs, kommt Herr Fischer in die Wohnanlage und kümmert sich aufopferungsvoll um alle Rollstühle und Co. der Bewohner.

Mittlerweile hält er nicht nur die Rollstühle und Rollatoren in Schuss, sondern eigentlich alles was Räder hat. So z.B. auch die Essenswagen der Pflegerinnen und Pfleger. Seine guten Dienste werden nun auch im Heiner-Stenglein Senioren- und Pflegeheim in Anspruch genommen, das er alle vier Wochen aufsucht.

Bei seinen wöchentlichen Besuchen kann Herr Fischer kaum noch durch die Gänge der Wohnanlagen gehen, ohne dass er von Pflegepersonal oder Heimbewohnern angehalten wird. Dann schnappt sich Herr Fischer seine Werkzeugtasche und seine Handluftpumpe und repariert die Rollstühle oft gleich vor Ort.

Bei größeren Reparaturen kann er auf die Werkstatt der Hausmeister zugreifen, die ihm ebenfalls sehr dankbar für die tatkräftige Unterstützung sind. Er genießt auch schon ein derartiges Vertrauen, dass er einen eigenen Schlüssel hat. Alte Rollstühle dienen ihm als Ersatzteilspeicher, die er auf dem Dachboden zwischenlagert. Somit

spart er sogar Geld für meist teure oder manchmal gar nicht mehr beschaffbare Ersatzteile ein.

Manchmal wünscht sich Herr Fischer, dass er gleich drei Hände hätte um die meist kniffligen Arbeiten durchzuführen.

Wer sich schon mal mit einem Rollstuhl fortbewegen oder einen Rollstuhl schieben musste, dessen Reifen platt waren, weiß wie wertvoll der Dienst von Herrn Fischer ist.



Diese Arbeiten klingen so banal und selbstverständlich, aber sie müssen gemacht werden. Man setzt sich in einen Rollstuhl und geht davon aus, dass er auch richtig funktioniert. Dies ist allerdings nur durch das große Engagement von Herrn Fischer in der Karl-Herold-Seniorenwohnanlage zu einer derartigen Selbstverständlichkeit geworden.

Schade ist nur, dass es von solchen Menschen so wenige gibt, die ihre Freizeit nutzen, um anderen Menschen zu helfen. Deshalb gilt in diesem Wege zu sagen:

**DANKE**, dass Sie da sind und Ihren Mitmenschen einen derartig guten Dienst tun.

Lisa Schoberth

Susanne Schirmer

René Seifert